

Ar. 279.  
ung,  
nem großen  
ft vom 1. De  
1901 3-3  
isches  
Mittel gegen  
usten u.  
eiserkeit  
19. 4. 1902  
1901 1-10  
Her.  
othek, Zum  
ng Nr. 17,  
ieb Henrich,  
Südgasse 1,  
Lingner.

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Nr. 280. **Sermannstadt, Samstag den 29. November 1902.** 118. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
„Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Für den Monat December 1 Kr. 70 H. Mit Postzusendung: 2 Kr. 40 H.  
2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

zu vermeiden. Es ist des Weiteren selbstverständlich, daß die Arbeits-  
geber, wo solche Betriebs-Einschränkungen durchaus nicht zu vermeiden  
sind, vor Allem auf die verheirateten Arbeiter Rücksicht nehmen sollen,  
da in diesem Falle die Entlassung eines Arbeiters ein vielfältigstes  
Uebel bedeutet. Und wir möchten drittens bei dieser Gelegenheit die  
Forderung allgemein aufstellen, die für gewöhnlich nur bei der Aus-  
führung von Staatsarbeiten geltend gemacht wird, daß die Arbeitsgeber  
in erster Linie an die Beschäftigung einheimischer Arbeiter denken sollen.

Selbstverständlich ist es, daß in diesen schweren Zeiten auch die  
Gemeinden größere sociale Pflichten zu erfüllen haben, die vor Allem in  
der Beschaffung von Arbeit für die Arbeitslosen bestehen. Das Wort  
„Nothstandsarbeiten“ hat ja im Allgemeinen keinen guten Klang, denn  
man pflegt dabei für gewöhnlich an überflüssige Arbeiten zu denken, die  
mehr den Schmuck für ein Almosen bedeuten. Das braucht aber  
keineswegs der Fall zu sein, und es ist anzuerkennen, daß diesmal von  
vielen Gemeinden Vorbereitungen getroffen worden sind, um die Noth-  
standsarbeiten einerseits zweckmäßiger zu organisieren und dabei andererseits  
mehr Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Kategorien von  
Arbeitslosen zu nehmen.

Nejji. Der Abgeordnete Nejji ist durch das gegen ihn eingeleitete ehren-  
rätliche Verfahren seinen Augenblick frei auszuüben, seine Rechte im  
Parlament und außerhalb desselben frei auszuüben, ja der Ehrenrath kann  
den Abgeordneten Nejji nicht einmal dazu nöthigen, daß er zu den  
Ehrenrathsverhandlungen erscheine. Er kann sein Erscheinen verweigern,  
ohne daß dies auch nur die allergeringsten Folgen für seine persönliche  
Freiheit oder seine politischen Rechte nach sich ziehen würde. Man kann  
daher unmöglich sagen, daß durch das ehrenrätliche Verfahren das Im-  
munitäts- oder sonst irgend ein Recht des Abgeordneten Nejji verletzt  
worden wäre. Es gibt keine Körperchaft auf der Welt, die nicht das  
Recht hätte, zu entscheiden, was ihrer Standeslehre entspricht oder derselben  
zuwiderlaufe. Es hat daher gar keinen logischen Sinn, die natürlichen  
collegialen Rechte des Officierscorps mit dem parlamentarischen Im-  
munitätsrecht zu verquicken. In ruhigeren Zeitläuften würde eine Nejji-  
Affaire auch nicht den geringsten Staub im Parlamente aufwirbeln. Jetzt  
jedoch, wo das Parlament sich am Vorabend aufregender Verhandlungen  
befindet, wo die Erhöhung militärischer und sonstiger Lasten vor der Thür  
steht, ist die Opposition in der Wahl aufregender Kampfmittel weniger  
wählerlich und auch die Affaire Nejji ist dann gut genug dazu, um die  
Ausregungen des Tages zu nähren. In ersten politischen Kreisen wird  
der ganzen Affaire Nejji nur eine untergeordnete Bedeutung beigemessen.  
Ministerpräsident Széll war von vornherein im Klaren darüber, daß  
die kleine Affaire keine sogenannte große Militärdébatte entfesseln werde,  
darum willigte er ohne Bedenken ein, daß diese Angelegenheit mit Unter-  
brechung der Indemnitätsdebatte verhandelt werde.

## Winter-Sorgen.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)  
Berlin, 25. November.

Die Eisbahnen und die Wärmehallen sind eröffnet. Welche  
Gegenstände! Hier die Fröhlichen und Vergnügten, die sich auf den kalten  
Winter freuen, der ihren Vergnügungen ein neues hinzufügt. Und  
dort die Armen und Elenden, denen vor dem kalten Winter bangt,  
der mit seiner Kälte und seiner Verringerung der Arbeitsgelegenheit  
ihren mannigfachen Sorgen neue hinzufügt. Wenn uns auch noch fast  
vier Wochen vom officiellen Winterbeginn trennen, so spüren wir doch  
den Winter schon mehr, als uns lieb ist, nicht nur am Thermometer,  
sondern leider auch schon an der Gestaltung der wirtschaftlichen Ver-  
hältnisse, des Arbeitsmarktes.

Den Nothstandsarbeiten ist freilich durch die Größe des Gemeinde-  
fäckels eine Grenze gesetzt, und es liegt in der Natur der Sache, daß die  
städtischen Verwaltungen hierbei zunächst nur diejenigen Arbeitslosen be-  
rücksichtigen, die sich schon seit längerer Zeit in der Stadt aufhalten. Es  
gilt dies ganz besonders von der Reichshauptstadt, die, wie alljährlich, so  
auch jetzt bereits wieder unter dem Zuzug der Arbeitskräfte von außerhalb  
zu leiden beginnt. Leider sehen zahlreiche, in der Provinz anfangige  
Arbeiter, durch falsche und verlodende Darstellungen getäuscht, in Berlin  
noch immer das Dorado, wo man Verdienst in Hülle und Fülle findet,  
und wo das Geld gleichsam auf der Straße liegt. Solchen thörichten  
Auffassungen kann nicht entschieden genug entgegengetreten werden. Der  
neu Zuwandernde sucht hier vergeblich nach Arbeit, denn was an Arbeits-  
gelegenheit vorhanden ist, ist mit einheimischen Kräften überreich besetzt,  
und die Zahl der Arbeitslosen nimmt ständig zu. Die auswärtigen  
Arbeiter können deshalb gar nicht dringend genug vor dem Zuzug  
nach Berlin gewarnt werden!

Ein ungarisches Blatt knüpfte an die am 25. d. stattgefundene  
Audiens des Ministers am königlichen Hoflager Grafen Julius  
Széchenyi allerhand Combinationen. Letzteren gegenüber weist die  
officiöse „Bud. Corr.“ darauf hin, daß der Minister am kön. Hoflager bei  
Sr. Majestät erschien, um pflichtschuldigst seine bevorstehende Abreise  
zur Centennarfier des Nationalmuseums nach Budapest zu melden.

Die Erledigung der Wehrvorlagen im österreichischen  
Parlament ist nunmehr für den Rest dieses Jahres vertagt. Die  
Bemühungen, die Minister-Präsident Koerber in den letzten Tagen  
unternahm, um das Haus zur Erledigung der Wehrvorlagen noch im Laufe  
des December zu bestimmen, scheiterten an der entschieden ablehnenden  
haltung der Exzellenzen, und so fügte sich denn die Regierung in das Un-  
abänderliche und hat auf die Erledigung der Wehrvorlagen in diesem Jahre  
verzichtet. Sie drängt nunmehr auf die parlamentarische Fertigstellung  
des Budgetprovisoriums. — In einer heute, 28. d., stattgefundenen Sitzung  
der deutsch-böhmischen Abgeordneten wird das Elaborat zur Verlesung  
unterbreitet. Samstag, 29. d., soll es dem Obmann des Junggehenclubs  
übergeben werden, der es seinem Club intimirn wird.

## Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 28. November.**

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sollte zur Affaire  
Nejji der Unabhängige Andreas Rath sprechen; doch die Unabhängigkeits-  
partei rüft: „Nicht sprechen! Kein Minister ist im Hause.“ Ludwig  
May beruft sich auf die Hausordnung und das Wohnheitsrecht, daß  
das Haus in Abwesenheit der Minister nicht verhandelt. Der Präsident  
erklärt, er kenne diesen Punkt der Hausordnung nicht. Als endlich der  
Landwehrminister im Saale erscheint, wird er von der Regierungspartei  
mit demonstrativ stürmischen Ausrufen begrüßt. (Hochrufe links.) Der  
Präsident erklärt sodann die begonnene Controverse für gegenstandslos,  
worauf Rath in längerer Rede das Minoritätsvotum bejwörtet.

Von ihrem ständigen Budapest-er Correspondenten erhält die officiöse  
Wiener „Pol. Corr.“ folgende, wie sie sagt, bemerkenswerthe Darstellung  
des Standpunctes der maßgebenden Kreise gegenüber der Angelegenheit

Der alldeutsche Verband in Berlin richtete an zahlreiche  
Abgeordnete der deutschen Volkspartei das Ersuchen, in den größeren  
deutschen Städten Versammlungen abzuhalten und über „die  
Stellung der Deutschen in Oesterreich“ zu sprechen. Bis auf  
den Abgeordneten Bäuerle haben alle Abgeordneten abgelehnt.

Auf Grund zuverlässiger Informationen stellt die „Germania“ fest,  
daß die Verständigung über die Zolltarif-Vorlage noch  
nicht perfect, daß die Verhandlungen vom 25. d. im Reichsfinanz-  
palais, welche sich bis Mitternacht hinzogen, noch keine Einigung  
ergaben und die Verhandlungen am 26. d. fortgesetzt werden sollten.

Am 26. d. fand beim Reichsfinanzler abermals eine Ver-  
ständigungs-Conferenz statt. Die Conservativen sind mit der  
Regierung noch immer unzufrieden, indeß wird auf ihre zu weitgehenden  
Forderungen keine entscheidende Rücksicht genommen werden. Gehebe  
es, würden wieder die Nationalliberalen von der mühsam hergestellten  
Mehrheit abspalten. Die Regierung hofft, daß die kleinere Hälfte der  
Rechten hinreichen wird, um zusammen mit dem Centrum, den National-  
liberalen, Polen, Estländern und Welsen eine Majorität zu sichern.

## Feuilleton.

### Erene Seelen.

Roman von Maria Theresia May, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der  
Königin“ und „Wie es endete“.  
(38. Fortsetzung.)

„Ich bitte Dich,“ antwortete Thielemann dann beinahe heftig,  
„verschone mich mit Deinen lebhaften Phantasien — Mila war damals  
ein Kind — kein Gedanke an etwas Anderes.“

„Möglich,“ sagte Gellner aufathmend, „dann weiß ich aber nicht —  
oder denkst sie, daß Du mit Fräulein Kleinpaul nicht glücklich wirst?“

„Und wenn Mila es dächte, was geht sie es an,“ fuhr Richard  
auf, um gleich darauf mit glücklichem Lächeln fortzufahren: „Aber das  
kann sie ja nicht denken! Man braucht ja Rosa nur anzuschauen, um  
zu erkennen, wie selig man sich im Besitze eines solchen Weibes fühlen  
muß.“

Er wandte sich dem Freunde zu und sagte in einem Tone, dem  
Gellner wohl anhörte, daß Richard nicht mehr von Mila sprechen wollte:  
„Ich wüßte Dir, alter Hans, ein gleiches Glück. — Sag mal, wirst  
Du nicht endlich bei Deiner Angebeteten Ernst machen?“

Gellner kante mit Festigkeit an seinem Schnurrbart.

„Es gibt nur Eine, der gegenüber ich für's Leben gern Ernst  
machen möchte,“ sagte er endlich. „Aber der Gedanke schon ist Wahnsinn.  
Du weißt, die Sterne, die begehrt man nicht.“ — Ich werde mich  
wohl mit der Rolle des Logenburger's bescheiden müssen.“

Da waren sie also doch wieder bei Mila, denn Dr. Thielemann  
wußte ganz genau, daß sein Freund vor diesem eigenartigen Mädchen  
sprach, und merkwürdigerweise fand er es selbstverständlich, daß Gellner  
nicht daran dachte, eine Werbung um sie auch nur zu versuchen.

„Du Armer,“ sagte er mittheilend, „daher also Deine veränderte  
Stimmung! Und ich habe Dich wahrhaftig im Verdacht gehabt, daß  
Du mir mein Glück nicht gönnt.“

„Ich Dir Dein Glück nicht gönne, Richard — das hast Du  
gewiß nicht gedacht!“ rief Gellner und reichte dem Freunde die Hand,  
die dieser kräftig schüttelte.

Es sei so viel, was ihn beschäftige, fuhr Gellner fort; er habe  
allerhand Sorgen, seine Familie betreffend, und jetzt, da Richard Bräutigam  
sei, könne er sich auch gegen Niemanden mehr aussprechen, höchstens  
gegen Wally, das sei ein sehr verständiges Mädchen, die wisse immer  
guten Rath, nur müsse man sich oft über ihre kühle Vernunft ärgern.

Dr. Thielemann bemerkte lächelnd, daß auf die heißen Herzens-  
ergüsse, zu deren Vertrauten Hans Fräulein Wally jedenfalls gemacht  
habe, eine Behandlung mit Kaltwasser meist sehr gesund sei. Er hatte  
dabei durch das Fenster geblickt, von dem man den Haupteingang zu  
der Fabrik übersehen konnte, und trat jetzt heftig mit einem mißmuthigen  
„Was will denn Der hier?“ zurück.

Gellner schaute ebenfalls aus dem Fenster.

„Freueneg!“ sagte er, wohl auch nicht erfreut, aber weit weniger  
überrascht, als Thielemann. „Er wird wahrscheinlich Frä. Dombronski  
aufsuchen. Es ist vier Uhr, unsere Bureau-Stunden schließen um drei.  
Da hat er sich aber mit dem Mittagessen beiekt! — Siehst Du ihn  
denn zum ersten Male hier? Ich hätte vermuthet, daß er täglich  
kommt.“

„Nensch, was fahst Du da?“

„D, Du weißt nichts, Du siehst ja eben nur Deine Rosa.  
Freuenegg bemüht sich um Deine Cousine. Er denkt an nichts Anderes,  
als an sie — gerade, wie ich. Alle Augenblicke fragt er mich nach  
etwas, was sie betrifft, und versteht es, Das, was ich ihm sage, mit  
unheimlicher Geschäftlichkeit zu verwerthen. Immer weiß er sie zu treffen,  
zu sprechen, ohne daß er zudringlich erscheint.“

„Warum gibst Du ihm Auskunft?“

„Ach, ich bin ja so ungeglückt; hinterdrein ärgere ich mich immer!“

Wie naiv das klang, und wie traurig, zornig und hilflos die  
guten Augen des ehrlichen Menschen den Freund anschauten, und doch  
lachte Richard nicht.

„Freuenegg wird schon wissen, was Deine Cousine für Pläne hat,“  
fuhr Gellner fort, „er ist schon öfter oben“ — er meinte in ihrer  
Wohnung — „gewesen und hat wiederholt gelegentlich mit ihr ge-  
sprochen.“

„Und sie läßt sich die Huldigungen dieses Geden gefallen? Sie  
ist also auch nichts Anderes, als ein thörichtes, eitles Weib, das über  
ein paar billige Schmeicheleien jede Urtheilskraft verliert!“

„Nein, Richard,“ wehrte Gellner die Entrüstung des Freundes ab.  
„Sie vergibt sich nicht um eine Haarsbreite, er erringt sie nicht —  
später vielleicht — Du glaubst nicht, wie er sich in den letzten Monaten  
geändert hat, sogar unseren Chef's ist das aufgefallen. Er verkehrt fast  
gar nicht mehr mit seinen alten Freunden. Im Geschäft haben Sie ein  
paar Mal versucht, ihn mit seiner geheimnißvollen „großen Passion“  
zu necken, aber Du hättest hören sollen, in welchem Tone er sich das  
verbeten hat; ich selber habe Respekt vor ihm bekommen.“

„Schwindel — Komödie vor Dir,“ sagte Thielemann verächtlich.  
„Gewiß nicht, Richard. Ich meine, in dem Menschen steckt doch  
ein tüchtiger Kern, und Mila's Blick ist wie eine Wünschelrute, er lockt  
jeden verborgenen Schatz hervor.“

„Es scheint, der Komödiant hat auch Dich gefangen, damit Du  
für ihn Reclame machst,“ erklärte Thielemann. „Wozu kommt er  
her?“

„Möglich, daß er nur Dunkel Runt aufgesucht hat. Mit dem  
scheint er ziemlich häufig zu verkehren. Ich vermuthete, daß er ihm bei  
der Abwicklung seiner Börjengeschäfte an die Hand geht.“

„Runt macht Börjengeschäfte?“ fragte Thielemann erstaunt.

„Das weißt Du nicht? Das ist doch eine alte Geschichte. Du  
brauchst Dich aber deshalb nicht zu beunruhigen,“ setzte Gellner hinzu,  
als er die besorgte Miene Richard's wahrnahm. „Dunkel Runt ist ein  
geriebener Fuchs.“





Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 1. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der Frau des Alfusius Nalaczi in Nalaczi. (Gatzberger Bezirksgericht.)

Zu verkaufen

schöner Schreibtisch

Poschengasse Nr. 7.

Die Verkaufsstellen

für das allgemein beliebte

Seltener Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergerasse 12, und M. Kieltch, Kleiner Ring 28.

Alsó-Sebeser

Buchen-Brennholz

in schönen großen Scheiten, ungegeschwemmt, offerieren die Gefertigten:

per Meterklasten ohne Zufuhr mit 10 fl. 50 Kr. oder 21 Kronen,

per Meterklasten mit Zufuhr mit 11 fl. oder 22 Kr. (bei waggonweiser Abnahme noch 1 Krone billiger per Klasten).

Bezeichnungen werden entgegengenommen bei den Herren: Josef Schuster, Nimmerwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 37; A. R. Grell, Speerwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 44; Heinrich Kröger, Eisenwaaren-Handlung, Großer Ring; Gustav Dürr, Mechaniker, Großer Ring; Theodor Popescu, Kaufmann, Kleiner Ring. Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet.

Hermannstadt, im October 1902.

Doican & Micu Cons.,

(945) 7-20

Alsó-Sebeser Unternehmer.

Hustenleidender

probire die hustenstillenden u. wohlthätigenden

Kaiser's

Brust-Bonbons.

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Seiferkeit, Katarrh und Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.

Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), E. Rumler's Apotheke, Gottl. Henrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke „Zum Adler“, Wilhelm Lederhilger's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke.

Dr. Friedr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschenzeiten als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Waternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; verleiht der Haut Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Verlesene, Muttermale, Varnarben, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zartestse Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 fr. Zu finden in allen größeren Apotheken.

Haupt-Depôt in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, VII., Király-utca 12.

Fernolendit

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcreme für leichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu.

Gegründet 1892. Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21. Ueberall erhältlich.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputation vermeiden können durch Anwendung von

Apotheker A. Thierry's allein echter

Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wochnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschungen; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewachsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangener Füßen, Brandwunden aller Art, entzündeten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertroffenen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

AUS ERSTER HAND KAUFEN SIE AM BESTEN.

Grösste Musik-Instrumenten-Fabrik in Ungarn für Blech-, Holz-, Blas- und Streich-Instrumente.

J. STOWASSER,

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrikant, Lieferant der k. u. k. Armee und der k. ungar. Honvéd, Budapest, II., Lánchid-utca 5. szám.

Größtes Lager in allen Musik-Instrumenten. Violinen, Cello, Bässe, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Cimbale.

Tarogató, eigene Construction, von 30 fl. aufwärts. Schule mit Clavier-Begleitung gratis.

HARMONIKAS mit unwiderstehlichen Tönen. Spezialität: Concert-Harmonikas mit Stahlröhren, ausschließlich eigenes Modell.

Neu errichtende Musik-Kapellen zu billigen Preisen und günstigen Bedingungen.

ILLUSTRIRTER PREISCOURANT

Instrumente, b) Harmonien, c) Harmonikas, GRATIS UND FRANCO.



Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1903.

Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1903 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien. Kalendarium. Kalender der Juden. Bauernregeln. Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn. Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. Jahrmärkte. Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen. Georg Gottlieb Budaker. Siebenbürgische Regimenter. Von O. Criste. Tamadan's Fluch. Erzählung aus dem siebenbürgischen Erzgebirge. Von Julius Theiss. Witwentrost. Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1901 bis Ende August 1902. Anekdoten. Mannigfaltiges. Gemeinnütziges. Inserate.

Wandkalender.

Gross-Placat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.